



Sozialdemokratisches Organ

Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Ein alter Schwindel.

Vor Kurzem hat in Berlin das sogenannte Sozialdemo-
kratische Komitee eine Konferenz veranstaltet, deren öffentlicher
Zweck es war, für die Kolonialpolitik der deut-
lichen Regierung wieder einmal Stimmung zu machen.

Auf welche Weise diese Stimmungsmache besorgt wird, dafür
mag als Beispiel dienen folgende Fälschung des Berliner
Kongressbüros des Gelegenheits-Veranstalters des Sozial-
demokratischen Komitees:

Infolge der Diamantfunde in Südafrika und der be-
trübenenden Verhandlungen über die Verkaufsfähigkeit der
Ostindien ist das Interesse für die deutschen Schutzgebiete
und ihre Produktion gewachsen. Diese die Träger einer
kolonialen Tätigkeit des Deutschen Reichs abnehmend aber
doch fern erhalten haben, sehen ein, welchen Nutzen die
gesamte deutsche Volkswirtschaft haben kann, wenn es gelingt,

Es ist dies die gewöhnliche Lebensart, womit man den
benachteiligten Völkern einfügt. Es klingt ja so einfach und
plausibel: was wir selbst herstellen können, brauchen wir
nicht im Auslande zu kaufen, kriegen es also vorteilhafter.
Und so etwas liegt man heute in einem liberalen Blatte, in
einem freisinnigen Organ, in dem noch vor sieben Jahren,
einem Kampf um den Zolltarif, von freisinniger Seite
das (allerdings auch nicht ganz einwandfreie) Dogma ver-
handelt wurde: wirtschaftlich richtig ist, daß in jedem Lande
das produziert wird, was das Land sich am besten eignet, und
daß die dann ihre Produkte austauschen, weil man dann alles
billiger bekommt, als wenn man sich darauf versteht, möglichst
alles im eigenen Lande herzustellen.

Wir schweigen natürlich ganz von der lächerlichen Idiotie, daß
in irgendeiner absehbaren Zeit größere Quantitäten der ge-
nannten Produkte aus „unseren“ Kolonien überhaupt heraus-
geschickt werden könnten. Wenn das der Fall wäre, würde sich
das Weltkapital längst mit Recht auf dieses Geschäft
besonders haben, statt daß es immer den Reichsbedarf voran-
schickt. Aber welchen Nutzen soll denn eigentlich die gesamte
deutsche Volkswirtschaft davon haben, wenn die deutsche Indus-
trie einen Teil ihrer Baumwolle, ihres Kaustuffs, ihres Kakaos
aus deutschen Kolonien kauft statt aus englischen oder fran-
zösischen?

Vor etwa zwei Jahren erschien ein Buch des bekannten Dr.
Paul Rohrbach, das den Titel trug: „Wie machen wir unsere
Kolonien rentabel.“ Auch dieses Buch erklärt es schlanthin
für einen Vorteil, wenn

„unsere Industrie gewisse Rohstoffe ihres Bedarfs, wie Wolle,
Baumwolle und andere Gespinnstoffe, Öle, Kupfer und son-
stige Metalle aus unseren eigenen Kolonien erhalten
kann, und wenn wir Nahrungs- und Genussmittel, wie Lebens-
brot und geschicktes Fleisch, Kakao, Raffee usw. nicht auf
fremden Märkten zu kaufen brauchen, sondern sie aus
unseren eigenen Besitzungen beziehen können.“

Auf einen Beweis dieser Behauptungen läßt sich jedoch Herr
Dr. Rohrbach ebensowenig ein wie das B. Z., sondern er
schreibt lediglich, der Vorteil liegt auf der Hand; und weiter
noch einmal: „Es liegt auf der Hand, daß sowohl die Sicher-
heit als auch der unmittelbare Nutzen solcher Beziehungen
zwischen Mutterland und Kolonie größer ausfallen müssen, als
zwischen fremden Nationen.“

Wohlgemerkt, diese angeblichen Vorteile sollen die wesent-
lichsten Willkuren in die Kolonien hineinsetzen. Anstatt nun
diesen wichtigsten Teil ihrer Argumente zu beweisen, geben
die Herren Sozialdemokraten darüber hinweg mit der Lebens-
art, es liegt auf der Hand.“ Das muß von vornherein mis-
trauisch machen.

Und in der Tat, für to so soll es denn ein Vorteil sein,
wenn wir alle diese Dinge in deutschen Kolonien kaufen
können? Etwa für die Waffe der Konsumenten, die bekann-
tlich aus Arbeiterhand besteht? Aber die können ja ihren Kaffe,
Kakao usw. doch nie aus „eigenen Besitzungen“ beziehen, inter-
nationalen ist in den Kolonien niemals Besitzungen haben werden.

Sie müssen nach wie vor auf fremden Märkten kaufen. Bei
Kapitalisten, die ihnen meist ganz fremde sind. Und ob nun
diese Kapitalisten Deutsche sind oder Engländer oder Fran-
zosen, das bringt den Konsumenten weder Vorteil noch Nach-
teil. Sondern allein auf die Billigkeit der Produkte kann
es ihnen ankommen.

Wollen aber vielleicht die Herren Sozialdemokraten sagen,
daß in den deutschen Kolonien billiger produziert werden kann,
als in den anderen? Dann empfehlen wir ihnen, sehr ernst-
lich das oben genannte Buch ihres Freundes Dr. Rohrbach zu
lesen. Sie werden da ihr blaues Wunder erleben. Sie werden
da — und zwar mit allein Einzelheiten nachgewiesen —
finden, daß Südafrika ein total unproduktives Land ist,
daß Kamerun wegen des Urwalds fast ebenso unergiebig ist
wie Südwild, und daß auch Togo ein armes Land ist. Nur
Deutsch-Südafrika kann zum Teil als ein fruchtbares Land
bezeichnet werden, aber dort können wegen des Klimas die
Besitzer nicht dauernd leben. In solchen Gebieten aber soll
man billiger produzieren können, als in anderen Kolonien,
nur weil die deutsche Flagge dort weht? Davon kann doch im
Ernst keine Rede sein.

Auch als Anreizgebiet für Arbeiter, die auswandern,
kommen diese Länder nicht in Betracht; das ergibt sich schon
aus ihrer eben erwähnten natürlichen Beschaffenheit. Außer-
dem wird man weiße Proletariat aber dort auch gar nicht
haben. Erst auf dem Kongreß zu Berlin ist wieder gesagt
worden, nach Südafrika seien viele „Elemente“ ausgewandert,
die „Besser dem Schicksal fern geblieben“ wären. Was
das für „Elemente“ sind, wird nicht angegeben, aber Leute mit
Kapitalbesitz sind es sicher nicht gewesen.

Alles in allem: die Behauptung, daß „das Volk“, die ge-
samte deutsche Volkswirtschaft Nutzen aus den Kolonien ziehen
kann, ist nichts als ein alter Schwindel. In Wahrheit werden
nur eine Anzahl Kapitalisten ihren Vorteil, ihren Profit dar-
aus holen, was aber nur möglich ist, wenn ihnen das Reich die
Geschäftsunkosten bezahlt.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 26. Mai 1909.

Das Vergarbeitertrutzgesetz verfehlt!

Nachdem das Dreiflächchen am Dienstag einen auf Mittel-
standsbank berechneten, übrigens harmlosen Antrag Octobios
von Jettich angenommen und den Rest der zusammengesetzten
Stempelsteuer vorlage erledigt hat, wandte es sich zu der
britischen Regierung des Vergarbeitertrutzgesetzes.
Die maßgebenden Parteien waren von vornherein ent-
schlossen, schnell Schluß zu machen. Die Redner der Rechten
und der Nationalliberalen sprachen kurze Gegenwärtige über
die den Vergarbeitern vererbte Weltanschauung, die sie furcht-
bar als nachteiliges Mittel ansahen. Der erste Zentrumredner,
Herr Amshoff, gab wenigstens nochmals eine platonische Er-
klärung zugunsten eines Reichsberggesetzes ab; aber der zweite
Zentrumredner Giesberts hielt es für nötiger, gegen die
Sozialdemokratie, als gegen die Verächter zu polemisieren
und vertiefte sich zu der im Munde eines angeblichen Arbeiter-
vertreters geradezu putzig wirkenden Wendung: das Gesetz sei
ein Maßstein in der Geschichte unserer Vorgehensgebung! Und
doch wagte nicht einmal der Handelsminister Delbrück, noch
niemand überhängiglicher Arbeiterfreundlichkeit beschuldigt
hat, vorbehaltlos Jubelstürmen über das Gesetz anzujubeln.
Die Anknüpfung Delbrücks, daß er das Schürzen nach Ar-
beiterseelen unentwegt fortsetzen werde, wird in den Kreisen
der Vergarbeiter nur Heiterkeit erregen. Die Vergarbeiter
wissen, was sie von preussischen Ministern und vom preussischen
Landtage zu erwarten haben. Sie unterstreichen das ins
Schwarze treffende Bild aus einem Flugblatt des christlichen
Verbands, mit dem Genosse Keiner seine wuchtigen Aus-
führungen gegen die Eskamotierung des Vergarbeitertrutz-
gesetzes und gegen die Tyrannie der Grundbesitzer schloß; wer vom
preussischen Landtag irgend ein Vorhaben gegen die Verächter
erwartet, der ist unheilbar verrückt. Das Schicksal der Pol-
enbürger, Verächler und Verächter zeigt, daß im Staate Preußen
niemand ungestraft wider den Stachel des Kapitals löst.

Für die Freisinnigen sprach Kräger und fand einige gute
Worte gegen das Lebensmittelgesetz der Sozialisten. Aber
was helfen solche freisinnige Worte, wenn die freisinnigen
Zaten so ganz anders aussehen! Der Freisinn verläumdet
sich in allgemeinen Ordnungsbrei und nahm in der Gesamt-
abstimmung mit den übrigen bürgerlichen Parteien die Vor-
lage an, gegen die außer unseren Genossen nur noch die Polen
stimmen.

Am Mittwoch steht eine bunte Schüssel von Rechnungssachen,
Abwehrungen, Interpellationen und dritten Lesungen den
Spezialrat des Dreiflächchens.

Die Brauereier in der Finanzkommission.

Die Beratung der Brauereiervorlage nahm am Dienstag
den ganzen Tag in Anspruch. Zunächst handelte es sich um die
Einführung der Steuer. Hierzu lagen eine Anzahl Anträge
vor, die eine größere Anzahl von Stufen einzuführen be-
zweckten. Der Streit drehte sich darum, ob die Steuer besser
auf die Weintrinker abzumachen wäre bei einer größeren An-
zahl Stufen oder bei fünf Stufen, wie die Regierungsvor-

lage vorsteht. Die Kommission entschied sich für die Regie-
rungsvorlage. Es sind also zu zahlen:

Table with 4 columns: Tax type, Amount, and other details.

Brauereien, die in einer Hand sind und nicht weiter als
10 Kilometer auseinander liegen, gelten als ein einheitlicher
Betrieb. — Der Abgeordnete Gamp (Reichsp.) empfahl eine
Kontingenterierung der Brauereien und wünschte weiter, daß
wenn einige Brauereien zusammengelegt werden, um genossen-
schaftlich betrieben zu werden, diese keinen höheren Steuer-
satz zu bezahlen haben, als ihn die einzelne Brauerei zahlen
müßte, wenn sie selbständig betrieben würde. Diesen Absichten
trat Abgeordneter Stüden (Soz.) entgegen, weil gar kein An-
satz vorliege, derartige Brauereien steuerlich besser zu behandeln;
als ihren Kontingenteren. Ganz besonders zu betonen sei:
aber die Kontingenterierung, die die Kontingenz auslösche
und die Gattinerte der Brauereibesitzer auf Gnade und Ungnade
überlasse. — Nachdem sich auch die Regierung gegen eine
Kontingenterierung ausgesprochen hatte, zog der Abgeordnete
Gamp seine Anträge zurück.

Au einer kleinen Kontroverse kam es nachmittags bei der
Beratung des Artikels 4. In dem Artikel wird vorgeschlagen, daß
die Gemeinden höchstens 50 Pfg. pro Hektoliter als Biersteuer
erheben dürfen. Gemeinden, die jetzt eine höhere Steuer er-
heben, sollen diese Steuer beibehalten dürfen. Abgeordneter
Stüden beantragte, diesen Reibaus zu streichen, damit nicht
auch noch die Gemeinden das Bier noch mehr verteuern. Der
Antrag wurde angenommen.

Der Beschluß der Nationalversammlung, die Kontingenterierung
weitgehend auf fünf Jahre durchzuführen, scheiterte, nachdem
Abgeordneter Südbaum nochmals die Gründe, die gegen eine
Kontingenterierung sprechen, zusammengefaßt hatte.

Nach weiterer, unvesentlich Debatten wurde die Verhand-
lung erledigt; die Biersteuer wurde in dieser Form ange-
nommen.

Die Zigarettensteuer wiederum aufgelöst!

Au einem bemerkenswerten Zwischenfall kam es am Dien-
stag abend in der Finanzkommission. Obwohl es bereits 1/2 Uhr
war und eine ganze Menge Anträge dem Vorsitzenden lediglich
handgeschrieben vorlagen, unterwarf es die Mehrheit, durch-
gesehen, daß noch in die Beratung der Zigarettensteuer vor-
getreten wurde. Zunächst lag ein Antrag Streß (konf.) vor,
der die abgelehnte Zigarettensteuer auf Grundbesitz hatte und
auch dem Zigaretten eine Mehrerhebung von 70 Millionen Mark
veranschlagte. Streß berichtete auf eine Begründung,
die dem Protokoll beigegeben werden soll. Geschäftsführer Schow
erklärte kurz, daß ihm der Antrag Streß sehr sympathisch sei
und daß er sich vorbehaltlich im Laufe der Beratungen darauf
ausdrücken würde.

Herr Geyer (Soz.) wies darauf hin, daß nach allgemeiner
Aufassung die Zigaretten mit ihrer Erhebung in erster
Lesung abgelehnt werden müßte. Dies wurde vom Wg. Dr.
Geyh (Zentr.) bestätigt. Man habe allgemein angenommen,
daß die Regierung darauf nicht zurückkommen könne. Bei der
unmittelbar darauf folgenden Abstimmung wurde die Zigaretten-
steuer abgelehnt. Dafür stimmten bloß Konervative,
Freisinnige und der Antisemit Böhmke.

Ueber den Verlauf der weiteren Verhandlungen geht uns
folgender Bericht zu:

Auf Antrag Gräber (Zentr.) wird eine Generaldebatte über
das Prinzip der Besteuerung des Zigaretten eröffnet. In der
Vorlage ist bekanntlich der Verzugszuschlag beschloffen. Dazu
liegt der Antrag Weber-Mommens vor, der eine Erhöhung
des Zigarettenzuschlages und der Zigarettensteuer auf Zigaretten
nach dem bisherigen System will. Mommens begründet den Antrag,
der Geschäftsführer Schow erklärt: Der Verzugszuschlag ist der
Regierung lieber als die Erhöhung des Zigarettenzuschlages. Der
Verzugszuschlag bringe mit der Zunahme des Konsums und
mit der Vereinerung der Geschäfte steigendere Einnahmen.
Wg. Streß (konf.) ersuchte, den Antrag Weber-Mommens
abzulehnen.

Herr Wolfenbüttel (Soz.) sagte, die Argumente für die
Erhöhung des Zigaretten seien nicht besser, wie die für die Er-
höhung des Zigarettenzuschlages. Die Belastung der Zigarettenindustrie
würde ungenügend, besonders zu ungenügen
den Arbeiter. Die Erhebung des Zigarettenzuschlages ist bei
den höheren Schwankungen der Zigarettenpreise außerordentlich
schwer. Aber gerade infolge dieser Schwankungen werde der
feine Fabrikant, der aus dritter und vierter Hand kaufen
müsse, außerordentlich schwer getroffen. Die kleinen Inter-
nehmer würden ruiniert. Schließlich das, dann könne man mit
Leichtigkeit auf das Monopol hinauskommen. Deshalb sei auch
der Regierung der Verzugszuschlag lieber als die Zigaretten-
zuschlagserhöhung. — Wg. Gräber (Zentr.) führte für den Verzugs-
zuschlag einen gegen den Antrag Weber-Mommens im Zeitiger
Zigaretten gerichteten Artikel an. Die freisinnigen Wg. Die-
mer und Gormann sprachen für den Antrag Weber-Mommens.
Der bairische Bundesratsbevollmächtigte Geyer erklärte sich
dagegen für den Verzugszuschlag.

Der Antisemit Böhmke erklärte, seine Reaktion sei auch gegen
den Verzugszuschlag geteilt; er sei nicht für und gegen

Auch der Vorstand des deutschen Städtebundes hielt am Montag in Berlin eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine Eingabe an Bundesrat und Reichstag zu richten, in der gegen die Einführung der Reichssteuerzuschläge und Umkürsteuer protestiert wird, weil dadurch nicht allein die Finanzen der Städte, sondern auch die der einzelnen Bundesstaaten gefährdet würden.

— **Preussische Dänenpolitik.** In Nord-Schleswig ist jetzt schon der Unterricht staatsgefährlich. In dem hiesigen Verfallungsstaats in Scharen erleiht eine wohlhabende Dame Unterricht an junge Mädchen aus dem Orte und der Umgebung und zwar hat der Unterricht einen rein gemeinnützigen Charakter. Jetzt hat der Landrat in Gadersleben dem Defonon des Verfallungsstaats im Auftrage der Regierung in Schleswig, Abweisung für Kirchen- und Schulwesen, eine Verfügung zugehen lassen, in der ihm unter Androhung einer Strafe von 100 Mk. evtl. zehn Tagen Haft verboten wird, den Unterricht im Lokale weiter zu dulden, so weit er an jugendliche Personen unter achtzehn Jahren erteilt wird.

— Eine polnisch-demokratische Partei für ganz Preußen ist unter zahlreicher Beteiligung der maßgebenden Polenführer in Stadt und Provinz Posen gegründet worden.

— **Ablösung des Postenrums.** Im Regierungsbezirk Köln hat der Deutsche Postenverein im verflochtenen Geschäftsjahre 750 Mitglieder bezogen. Er ging von 7111 auf 888 zurück, trotzdem ihm acht Vereine mit 1000 Mitgliedern neu beitraten. Die Einnahmen verminderten sich gegen das Vorjahr um 205 Mk.

— Es hört im Bund der Landwirte. Wie die Magdeburger Zeitung erfährt, haben in Baden eine Anzahl Ortsvereine ihren Austritt aus dem Bunde der Landwirte angekündigt. Die Ausgetretenen sind mit der Haltung des Bundes in der Frage der Reichsfinanzreform und namentlich der Erbschaftsteuer nicht einverstanden. Der Zerortismus der preussischen Junkerländer fällt den Süddeutschen auf die Nerven.

— **Wie man Soldaten peinigt.** Vor dem Kriegsgericht in Posenburg hatte sich der Sergeant Voller wegen Mißhandlung eines Untergebenen in mindestens 50 Fällen zu verantworten. In der Zeit vom Januar bis März dieses Jahres hat er den Rekruten Ehlers fast täglich mit Ohrfeigen, Hautschlägen, Stößen und Schlägen mit dem Seltengewehr, Berren an den Ohrenschalen usw. mißhandelt. Das Kriegsgericht erklärte auf — vier Wochen mittleren Arrest.

Oesterreich-Ungarn.

Ministerrück.

Budapest, 25. Mai. Ministerpräsident Bekerle wird gutem Vernehmen nach in der heutigen Audienz dem Kaiser vorlegen, daß alle bisherigen Versuche zur Lösung der Krise erfolglos geblieben sind, und er wird den Kaiser bitten, den Schwebesitz nicht lang andauern zu lassen, weil sonst die radikale Strömung im Lande namentlich in Bezug auf die Kontrakte allzu sehr überhand nehmen würde und weil das abgekannte Ministerium, das lediglich die laufenden Geschäfte fortführt, kein Ansehen habe und daher der radikalen Strömung nicht entgegenwirken könne. Es wird daraus gefolgert, daß der Kaiser das Koalitionsministerium mit Bekerle und Andrusy an der Spitze neu ernennen wird und daß nur in einigen Dienstzweigen Personenveränderungen eintreten werden.

Studentenstreik.

Berlin, 25. Mai. Im ihren Forderungen wegen Errichtung eines neuen Universitätsgebäudes, Vermehrung der Stipendien, Seminarien usw. bei der Regierung mehr nachdruck zu verleißen, haben heute die hiesigen Universitätslehrer mit

einem dreitägigen Demonstrationsstreik begonnen.

Frankreich.

Was zu erwarten war.

Paris, 25. Mai. Die gerichtliche „Prüfung“ der Statuten des Post- und Telegraphenministeriums hat ergeben, daß diese als ungesetzlich zu betrachten sind. Das Syndikat wird infolgedessen aufgelöst werden. Eine gerichtliche Verfolgung der Unterzeichner des Statuts soll jedoch unterbleiben.

Willeid — kein Recht.

Paris, 25. Mai. Der Abgeordnete Coulant, Vertreter des Senatsparlements, wird am nächsten Freitag einen Gesetzentwurf betr. Wagnigung der gemäßigten Post- und Telegraphenbeamten einbringen, wonach diese dann sofort wieder in ihr Amt eingetren sind.

Rußland.

Arbeiter-„fürsorge“ in der Duma.

Vor einigen Tagen nahm die Reichsduma den ersten Teil der Vorlage des Finanzministeriums über die Unfallversicherung der Arbeiter und Angestellten der industriellen und technischen Etablissements dieses Ministeriums in der ersten Lesung an. Der zweite und wichtigste Teil dieser Vorlage — über die Unfallversicherung für berufliche Erkrankungen — wurde von der Vorlage getrennt und bis zur Herbstsession aufgeschoben. Das Schicksal dieser ersten Arbeitervorlage im russischen Junkerparlament ist so charakteristisch, daß es sich verdient, näher darauf einzugehen.

Die genannte Vorlage des Finanzministeriums — ein wichtiger Bestandteil der praktischen Reformversprechungen der Regierung auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung — wurde im Verlauf von etwa 1 1/2 Jahren, seit der Eröffnung der dritten Duma, in der Kommission hin und her geworfen und schließlich, aller ihrer positiven Eigenschaften beraubt, in der Duma eingebracht. Der Kommissionsberichterzatter, Fabrikdirektor Baron Ziefenhausen (Oskobris), sprach es offen aus, daß die Vorlage für die Unternehmer unannehmbar sei, weil sie weit weiter gehe, als das Unfallversicherungsgesetz vom 15. Juni 1903. Besonders unannehmbar war es für die Unternehmer, daß die Vorlage das Prinzip der Unfallversicherung für berufliche Erkrankungen akzeptierte und sich nicht bloß auf die Arbeiter, sondern auch auf die Bureauangestellten erstreckte. Angesichts der bevorstehenden Beratung der Arbeiterversicherungsgesetze in der Duma mußten diese „Reinungen“ um jeden Preis beiligt werden, und so wurde denn die Vorlage in gänzlich verunstalteter Form in der Duma eingebracht.

Bei der Beratung im Plenum beantragte Genosse Bokrowski im Namen der sozialdemokratischen Fraktion, die Vorlage an die Kommission zurückzugeben, weil sie in ihrer jetzigen Gestalt den weitesten größten Teil ihres Wertes verloren habe. Der Antrag wäre wahrscheinlich auch durchgegangen, wenn nicht die russischen Reichstagen, die Stabilität, die Gelegenheit wahrgenommen hätten, ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ zu dokumentieren und ihre gebornete „Kompromißpolitik“ zu treiben. In die nicht, auch die jetzigen Erwerbungen auf das Spiel zu setzen, welche vorläufig ergriffen worden waren“, beantragten sie, den ersten Teil der Vorlage anzunehmen und die Kommission zu verpflichten, den zweiten Teil derselben einen Monat nach der Eröffnung der Herbstsession in der Duma einzubringen.

Was nun folgte, war eine in der dritten Duma wohlbekannte Komödie. Die Oskobris und die Rechte betonen ihre Arbeiterfreundlichkeit. Herr Marxow von der äußersten Rechten bedrohte die Sozialdemokraten mit dem Galgen, und unter dem Gebrüll und dem Lachen der Wortschreiber wurden sämtliche Verbesserungsvorschläge der Sozialdemokraten ohne

Diskussion abgelehnt. Also befristet das russische Junker- und Landparlament die Bahn der praktisch angelegten Arbeiterreform.

Die schrittweisen Schurken.

Petersburg, 25. Mai. Der Verband „schrittweise Leute“ wird am Abend der Schlacht von Poltawa eine große Feier veranstalten, bei der der Zar teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll dem Zar ein von 20 000 Mitgliedern des Verbandes unterzeichnetes Gesuch überreicht werden, in welchem um Aufhebung des Oktobermanifestes und Wiederherstellung der Autokratie (!) gebeten wird.

Er öffnet keine Briefe mehr!

Petersburg, 25. Mai. Der Geheimagent der russischen Polizei Ewerzin, der hiesig mit dem Feinden von Briefen, die die Regierung interessieren, betraut war, ist in seiner Wohnung verhaftet aufgefunden worden. Die Tat wird den Revolutionären zugeschrieben.

Türkei.

Die unruhigen Kantonsisten.

Konstantinopel, 25. Mai. Nach vorliegenden Feststellungen sind im ganzen 27 000 Beamte und Offiziere als unzuverlässig aus dem Staatsdienst entlassen worden. In unternommenen Kreisen hält man es für absolut notwendig, das türkische Parlament auf drei bis vier Monate zu schließen, damit die Regierung Gelegenheit finde, ihre Verhältnisse zu konsolidieren.

Abdul Samid „Aufhaben“.

Konstantinopel, 25. Mai. Sultan Abdul Samid hat sich von Salonik in eigenhändigen Briefen an die dortigen türkischen Konsuln und auswärtigen Beamten mit dem Erlaß genandt, ihm seine Gutachten nach Salonik zu überreichen. Es scheint jetzt, daß ein völliges Einverständnis zwischen dem früheren Sultan und der Regierung wegen der Herausgabe des Vermögens besteht. Ob er sich wohl freiwillig zur Herausgabe bequemt hat? ...

Aus den Gemeinden.

Aus. Gemeinberatsitzung vom 14. Mai. Bei der Wahl eines Gemeindevorstehers wurde der jetzige Amtsvorsteher Ebnod gewählt. Abgegeben wurden im ganzen zehn Stimmzettel; sechs für Herrn Ebnod, zwei für Ebnodmeyer, Doppo, und zwei unbestimmte. Herr Ebnod nahm die Wahl an. Als zweiter Punkt war Rechnungslegung für das Jahr 1908. Die Einnahmen betragen 21 730,88 Mk., die Ausgaben 18 980,29 Mk. Die Einnahme der Vermögenssteuer ist auf 845 Mk. gestiegen. Unter den Ausgaben wurde die für Unterhaltung und Reparatur im Gemeindefriedhof unseiner freiwilligen Feuerwehr moniert, da die Kosten im Laufe dieses Jahres 216,96 Mk. betragen. Es wurde empfohlen, daß die der Ebnodmeyer-Vorstände der Gemeindevorsteher unseiner (des) der Prüfung der in Betracht kommenden Reparaturarbeiten mehr annimmt. Von der Bedienung der Gemeinde wurde Bericht dahin erstattet, daß es anzurechnen sei, die untere Gemeinde die Straßen mit Gas zu beleuchten, da die Übernahme für ein geringes Geld zu gering ist. Die Beschlüsse wurden der Gemeindevorstellung zu. Hieran fand eine kurze Diskussion über Steuererhöhung und Armenunterstützung statt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überfahrt und Parteinarbeiten Paul Hennig, für Anstalt, Gewerkschaftliches, Feuilleton, Vermischtes und Provinziales Karl Bod, für Lokales und Versammlungsberichte Otto Kretschmer, sämtlich in Halle.

Damenputz und Weisswaren.

Garnierte Damen-Hüte.

- Matelotform aus Splittgeflecht mit Seidenband garniert 3⁵⁰ bis 6⁵⁰ Pf.
- Matelotform aus Rustico- oder Chinageflecht, mit farbigem Band garniert 3⁵⁰ bis 1²⁵
- Grosse Matelotform aus Fantasiegeflecht, mit Rippenband oder Sammet garniert 4⁵⁰ bis 1⁷⁵
- Grosse Matelotform aus Bastgeflecht mit Sammet und Agraffe garniert 5⁷⁵ bis 2⁷⁵
- Panamaform aus Fantasiegeflecht, mit Shawl-Garnierung 9⁵⁰ bis 2⁷⁵
- Panamaform aus Manillageflecht 9⁵⁰ bis 3⁵⁰
- Glockenform aus prima Splittgeflecht, mit Seide und Posen garniert 8⁵⁰ bis 3⁵⁰
- Glockenform aus Splittgeflecht, reich mit Blumen und Seide garniert 10⁵⁰ bis 4⁷⁵
- Rembrandtform aus Fantasiegeflecht, reich mit Blumen und Seide garniert 10⁵⁰ bis 4⁷⁵
- Toqueform aus Strohorte geankt, mit Blumen und Seide oder Flügel garniert 16⁷⁵ bis 6⁵⁰

Elegante Damenhüte bis zum feinsten Genre.
Mädchenhüte in geschmackvoller Ausführung 2⁷⁵ bis 4⁵⁰ Pf.



Moderne Form 3⁹⁰
mit Seide und Posen garniert



Moderne Form 3⁹⁰
reich mit Seide garniert

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



Meine Herren-Anzüge

von Mark 15.00 bis 48.00

entsprechen in der Wahl der neuesten Stoffe, der Fassons, dem schicken Sitz und der soliden Verarbeitung den höchsten Anforderungen, die man an eine elegante Garderobe stellt.

Moritz Cahn,

jetzt: Grosse Ulrichstrasse 11,

gegenüber Warenhaus M. Bär,

jetzt: Grosse Ulrichstrasse 11.

Billigste Preise

Günstigster Anwalt



Kinderwagen

nur beste Fabrikate **10⁸⁵**
mit Gummirädern und Porzellantritt, elegantester Form **26⁵⁰**

Sportwagen

erstklassiges Fabrikat **2⁷⁵** an

Leiterwagen **2⁷⁵**

Fahrstühle **8⁴⁵** in allen Farben 18.50 bis



Diabolospiele in größter Auswahl 7.50 bis 9⁰⁰

Nussbaum Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Bitterfeld.

Neu eröffnet! **Herren- u. Knaben-Konfektion u. Schuhwaren**
Neu eröffnet! in tadelloser Ausführung und größter Auswahl.
Wer Neuheiten sucht, grosse Auswahl wünscht, reell und billig bedient sein will, kamt in **leistungsfähigsten Spezialhaus H. Rosenbaum, Bitterfeld, Kaiserstr. 66.**

Weissenfels.

!!! Pfingstkarten!!!
Ansichts- und Gekartens, Gratulationskarten für alle Gelegenheiten, Patentbriefe etc. etc. in großer Auswahl.
Willy Janecke, Leipzigerstrasse 41.
Dahelbst auch Lager ff. Zigarren, Zigaretten, Tabake etc.
Für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

An- und Verkäufe

Blinddruck i. den schönsten Dessins von 37 s an
Barchenthemden, groß, i. Männer von 1.25 s an
Sommer-Normalwäsche
Einsatz-Hemden
Chemisettes
Krawatten
Rosensträger
zu allerhöchsten Preisen empfiehlt
M. Gottheil,
Gr. Klausstr. 9.

Einzelne Möbel:

Schränke
Vertikow
Spiegel
Tische
Sofas
Matratzen
Bettstellen
u. s. w.

aus bestem Material in meiner Fabrik gearbeitet, daher bin ich in der Lage, jeden Käufer reell und billig bedienen zu können.

G. Schalbe,
Gr. Märterstr. 26, a. Markteller.

Weissenfels. Xelm, Schillerstr. 2

empfeicht:
hario Cervelatwurst 120 Pf.
Seinewurst 110 "
gefüllten Schinken 100 "
Schinkenspeck 100 "
Braunsch. Leberwurst 80 "
Metzwurst 90 "
grobe Knackwurst 90 "
Zungenwurst 90 "
Knack- u. Knoblauch 80 "
Rind- u. Schwalbensch. 70 "
Heute frische Wurst 65 "
Jeden Sonnabend:
ff. russischen Salat.

Zeitz. Hamburger Fischhalle.

Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Geflügeln zu billigen Tagespreisen. ff. Fischwaren, dag. 3-4 mal frisch, direkt aus der Mäanderet eintrufend.
Beste Bezugsquelle f. Sändler.



Wagendecken
Stoppdecken
Wagenkissen

Kinderkleidchen
Kinderhulabchen
Ueberziele - Jackchen
u. s. w.

Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle, eigene Anfertigung.

Adolf Mandelik, Halle a. S.,
Alter Markt 3, Benkwitz Nachflg.

Margarine
Special-Marke

SANA

nach P.N. Patent 113 000 922 mit absolutem
Mandelmilch
verbuttert, anerkannt bester

Butter-Ersatz

bei allen Eigenschaften bester Butter durch reinen Buttergeschmack, hohen Nährwert, leichte Verdaulichkeit, grosse Ausgiebigkeit, Haltbarkeit, Best- und Backfähigkeit besonders gekennzeichnet.

SANA Gesellschaft m.B.H. Cleve.

Vertreter u. Fabriklager: **Franz Pokorny, Halle a. S., Sal. 1502.**



Verlangen Sie nur Pilo.

Vertreter u. Fabriklager **F. K. Weise, Gektk. 32.**

Sohleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Spazierstöcke
empfeicht Billig
Ernst Karras Jun.
4 Leipzigerstr. 4.

Fr. Günther's Brauerei

Halle a. S.

Telefon 361

Telefon 361

empfeilt weiter ihre gern getrunkenen vorzüglich bekömmlichen Biere

**Tafelbier nach Pilsener Art,
Versandtbier nach Münchener Art,
Doppelbräu (schwere Qualität),
Caramel-Malzbier (fast alkoholfrei)**

und bittet um werthe Aufträge.

Der Bergarbeiterbetrug.

Preussisches Dreiklassenhaus.

85. Sitzung. Dienstag, den 26. Mai, vormittags 10 Uhr. Nach einigen Kleinigkeiten folgte die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über die Abänderung des Berggesetzes.

Das Berggesetz sei mit sozialen Rücksichten genau befeuert. Selbst die Sicherheitsmänner werden in diesen Freisen für Honorare des Umfusses erklärt. Da ist es gewiss gerechtfertigt, sie nach jeder Richtung zu schützen und unabhängig zu machen.

Was das Gesetz mitem wird, muß die Erfahrung lehren. Meine politischen Freunde gehen sich darüber keiner übertriebenen Hoffnung hin. Wir glauben, den Wünschen der Arbeiter weit entgegenkommen zu sein. Es ist nun auch Pflicht der Arbeiter, die Bestimmungen des Gesetzes und der Werkbesitzer zu unterstützen und von aller Agitation abzulassen.

Das ist zwar im Grunde kein großer Unterschied, ob der Name des Verfassers der Románienroman so oder so lautet, es ist aber für uns von Bedeutung zu sehen, daß der Dichter die Einheit seiner Uebersetzung in ihr zu setzen, aber nein, er ist sehr, wieberigend und nicht solche, die nach dem üblichen Sprachgebrauch einer „höheren“ Klasse eigentümlich sind.

amten der Sache befehlen den Wähler im Kluge, bis er in den Wahlzettel trat und seinen Bittel abgab. Wogte er gegen den Kandidaten der Bebenverwaltung stimmen, so mußte er den leeren Bittel erst besetzen, was den Beamten natürlich nicht entgegen kam.

Ministerpräsidenten in der Gesetzkonferenz abzuwickeln und meinte, das komme auch in fraktionstypischen vor. So hatlos ist die Sache aber nicht. Herr Generaldirektor Untermann sagte, die einzige Hoffnung, das Gesetz so bald zu bringen, sei das Heranziehen, und dadurch sei auch die tatsächliche Grundhabe gegeben, den Minister zu befehlen, der Arm in Arm mit der Sozialdemokratie ein solches Gesetz präsentiert habe.

über die Lebensarznei geliebert sind. Briefe viel, als er die Einfuhr eingeführt hatte, und über Herr v. Werpsich fürchtete ja auch, der Vertreter des Zentralverbandes deutscher Industrieller, daß wir endlich Herrn v. Werpsich kein bekommen haben, erfüllt mit aufrichtiger Freude.

Kleines Feuilleton.

Wer war Schafpeare?

Nieber diese vielumstrittenen Frage hat der Brüsseler Professor an der „Nouvelles“ - sozialistischen - Universität, Demblon, wertvolles Material gefunden. Gleichseitig mit dem Schriftsteller Karl Weidner kam er zu der Ansicht, daß die Schafpeare ausgedachten Dramen von einem Herzog von Anhalt herrühren. So gelang es der Arbeit und dem Schrifttum, auch den Rost zu fassen, unter anderem folgende Feststellungen zu machen: Unter den Papieren der Familie Anhalt fanden sich zwei Empfangsbefehle - von Schafpeare ausgestellt - dafür, daß er seinen Namen für die Dramen bezogen hat, die der Herzog nicht unter seinem eigenen Namen herausgeben durfte; denn er war von seiner Familie nur mit großer Mühe der Verfolgung wegen seiner Teilnahme an dem Pfälzer Aufstand entgangen worden und mußte alles vermeiden, was ihn von neuem verdächtig machen konnte.

Caroline Mielzig als Theaterkritiker. Dem in Chemnitz erscheinenden Theaterblatt hat die Dichterin eine eingehende Kritik über die Aufführung am Theater in Saarlouis, die einen Ehrenplatz unter den Meisterwerken der humoristischen Literatur um so eher verdient, als auch der gewandteste Witbold mit allem Raffinement kaum vermocht hätte, die unzeitwillige Komik des „Sagens“ untergeordneten Autors zu erreichen. Das Meletal lautet wortlos:

Die Dichterin hat sich sehr, aber nein, er ist sehr, wieberigend und nicht solche, die nach dem üblichen Sprachgebrauch einer „höheren“ Klasse eigentümlich sind. Die Anwendung der materialistischen Methode hat auf dem Gebiete der Literatur einen Triumph gefeiert, wenn die geistreichen Hypothesen Demblons hieb und Stich fest sein und bleiben sollten.

Meurer-Kurze dar, und er gab sie auch. Wie gefällig er auch dem Dienstherrn und mit seiner Stimme tollte, das waren erfreuliche Momente. Ein andermal gab er sich einen etwas längeren Vortrag, der ihm etwas mehr Selbstvertrauen in seinem Vollen. An anderer Stelle markierte Herr Ludwig Freund seine Rolle. Er sang seine Lieber mit einer Stimmung, die an Garulo erinnerte, und ließ auch seinen Partnern recht viele marant-merveille Beschäftigungen durchspielen.

Sonnenschein und Ranzigkeit. Nach Untersuchungen, die von den Behörden des Kantons Tessin angestellt sind, stehen Sonnenschein und Lebensdauer in bedeutsamen Zusammenhang. Ein umfangreicher, auf mehrere hundert Ortsgemeinden sich erstreckendes meteorologisches Material ließ erkennen, daß sich deranton an wenigstens 300 Tagen des Jahres der Anblick der Sonne auf längere oder kürzere Zeit erstreckt; die Ortsgemeinden Carabietta und Ventimiggen sind sogar 37 beziehungsweise 81 Sonnenscheintage, und auch die Städte Lugano und Locarno sind wegen der Häufigkeit des Sonnenscheins berühmt. Man nimmt an, daß auf dieser Bemerkung durch die Sonne transparenz teilweise die ungewöhnliche Ranzigkeit der Bewohner des Kantons Tessin beruht, und zwar im Jahre 1906 von etwa 150 000 Tessinern, deren Alter von mehr als 70 Jahren (44 Prozent) standen; zehn Personen unter 1000 waren jünger als 30 Jahre alt. Die Erklärung für die vorliegende Wirkung des Sonnenscheins liegt nicht auf der Hand, teils auf festlichem Gebiete, die Wärme und die chemische Einwirkung der Sonne nicht nur auf den Stoffwechsel des Körpers, sondern auch auf die Ausbildung der Nervenzellen, während das Licht zugleich eine Erhöhung der Gemütsstimmung mit sich bringt.

ehemaligen Abgang decken. Vielleicht ist das schon erreicht; es hand in den Betrieben — nur er selbst hat noch keine Nachricht davon, daß er Kassenminister werden soll. Das wäre dann der elegante Abgang. Die Seele des Arbeiters, Herr Winter, werden Sie durch dieses Gesetz nicht finden. Vielleicht versuchen Sie es im Kassenministerium. Als Handelsminister haben Sie alles getan, die Seele des Arbeiters zu finden.

Es ist sehr begründlich, daß in den Streifen der Bergarbeiter, die ursprünglich für die Vorlage waren und glaubten, sie würde verbesert werden. Heute eine andere Ansicht hat gegriffen hat, man will dort von diesem Gesetz nicht wissen. Auch heute kann ich erklären, daß wir für die Verbesserungsanträge stimmen werden; ich bin aber nicht in der Lage, zu sagen, daß dieses Gesetz den Anforderungen der Arbeiter Rechnung trägt und kann daher mit meinem noch übrig gebliebenen Freunde Strobel

für das Gesetz nicht stimmen.

(Kurze rechts.) Wenn ich bezüglich der Ausführung zu einer anderen Überzeugung käme. Herr v. Rappenheim, wenn wir nicht so viele Erfahrungen über die Ausführungsbestimmungen des Ministers und den Terrorismus der Grubenberiber gemacht hätten, wäre es vielleicht etwas anderes; so aber können wir nicht dafür stimmen. Ich stimme auch überein mit dem, was im Flugblatt der christlichen Bergarbeiter im März 1908 gesagt ist: „In vielen Fällen hat es sich gezeigt, daß im wirtschaftlichen Sandtage in wirtschaftlichen Dingen nicht die Staatsregierung maßgebend ist, sondern eine Anzahl von Großindustriellen des Ruhrgebietes. Wer von den Bergarbeitern dort etwas vom preussischen Kantag erwartet, ist unheilbar verriekt.“ (Bravol links; Kurze rechts.)

Abg. Wiesberts (Zent.): Das von Herrn Leinert erwähnte Flugblatt ist nur von einem einzelnen Beamten des christlichen Bergarbeiters ausgegangen, der wegen des lobigen Schlußsatzes auch zur Redenshaft gezogen ist. Dieses Gesetz bringt sehr erhebliche Fortschritte und bedeutet geradezu einen Wackstein in der Geschichte unserer Berggesetzgebung. Selbst Herr Leinert schien sich zu weniger gegen den Inhalt des Gesetzes zu wenden, sondern nur die miserable Ausführung zu beklagen. (Widerpruch des Abg. Leinert.)

Handelsminister Delbrück: Die Bedner der einzelnen Fraktionen sehen, es sei ihnen nicht leicht geworden, für die Kompromißanträge zu stimmen. Dasselbe kann auch ich sagen. (Seitens.) Um eine locale Durchführung des Gesetzes wird sich die Staatsregierung und besonders ich, ich bemühen. Dann werden wir trotz des Herrn Leinert auf den Weg kommen, auf dem wir den

Kampf um die Seele des Arbeiters

mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen können, den ich hoffentlich noch recht lange an dieser Stelle und nicht an einer anderen führen werde. (Leb. Beifall.)

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. Leinert (Sog. zur persönlichen Bemerkung): Herrn Wiesberts gegenüber bemerke ich, daß auf dem Flugblatt, aus welchem ich einige Stellen verlesen habe, steht: Verlag Gewerksverein christlicher Bergleute, Bezirk Saarrevier. Daß das Blatt von der Zentralleitung ausgegangen ist, habe ich nicht behauptet. Zu der Behauptung, daß ich hier anders rede, als die sozialdemokratische Presse schreibt (Sehr richtig! rechts), bemerke ich nur, daß Sie (zum Zentrum) hier ganz anders reden, als Ihre Dasbadpresse uns draußen behandelt.

Bei den einzelnen Paragraphen werden die Kompromißanträge mit großer Mehrheit angenommen.

In der Gesamtabstimmung wird der Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. Mai 1909.

Aufgehobene Sperre.

Die über die Weierer der Firma Wegelin & Hübner, Akt.-Ges., für Formner, Kernmacher und Weierarbeiter verhängte Sperre ist hiermit aufgehoben, da die Gründe, die für Verhängung der Sperre maßgebend waren, nunmehr beseitigt worden sind.

Zur Lohnbewegung der Sattlergehilfen.

Zu der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. Mai wurde über die in Betracht kommenden Verhältnisse Bericht erstattet. Danach sollte in drei Betrieben, welche mehrere Gehil-

fen beschäftigen, die Arbeitszeit von 11 resp. 10 1/2 auf 10 Stunden herabgesetzt werden. In vier Betrieben wurden Lohnaufhebungen bis zu 2 M. pro Woche zugesagt. Eine Firma mit vier Gehilfen hatte den Tarif noch anerkannt, dagegen verweigerten sich sechs Unternehmer direkt ablehnend. Diese Resultate wurden als nicht genügend bezeichnet. Die Vertreter erhielten den Auftrag, am 17. Mai nochmals mit den Unternehmern mündlich zu verhandeln, was auch gelang.

Bei dieser Verhandlung zeigte sich denn die Unabgibtigkeit vieler Meister im besten Willen. Gerade solche Meister, die auf Arbeiterschuldhaftigkeit mit angehen sind, schweberten Gift und Galle gegen die Organisation, die die Rechte der Gehilfen zu vertreten weiß. Man glaubte dort die Bewegung schmeigelt, wenn die führenden Kollegen helle verlassen. Schließlich einigten sich die Meister auf den Vorschlag, daß sie der Innungsversammlung am 19. Mai nicht vorbeigehen dürften. Nur aber traten die Gehilfen auf und verlangten, daß § 45 des Innungsstatuts in Kraft trete, wonach bei Streitigkeiten zwischen Meistern und Gehilfen der Stellenauschuss zu den Innungsversammlungen geladen werden muß. Die Meister allerdings meinten naiven Gemüts, es lägen doch gar keine Streitigkeiten vor! Im widerholten Verlangen wurden aber doch die beiden Gehilfenvertreter Duponteur und Brode zur Versammlung eingeladen.

Am 19. Mai erließen die Meister erst 3/4 Stunde für sich, dann wurde den Gehilfenvertretern der Eintritt gestattet. Man teilte ihnen mit, daß alle Forderungen der Gehilfen abgelehnt seien bis auf die 10 1/2. Zusatz für Lebensstunden. Die beiden Gehilfenvertreter nahmen nun die Gelegenheit wahr, mit den Meistern einmal gründlich abzurechnen, was die Herren derart in Harnisch brachte, daß sie jede parlamentarische Form vergasen, was ihnen von einschüchternden Kollegen ausdrücklich unter die Nase gerieben wurde. Daß doch der Innungsschreibführer, ein gewisser Herr Hoffmann, mit Gehilfenvertreter Brode Streitigen an, als der ihn in die Enge getrieben hatte!

Aus dem Protokoll der Verhandlungen erfahren die Gehilfen, daß ein ehemaliges Verbands-, jetziges Innungsmitglied Seibel den Antrag gestellt hatte, bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit einen Mindestlohn von — 16 M. zu zahlen. Und das, obgleich in allen größeren Werkstätten der Beschlusstext bereits durchgeführt ist.

Noch in derselben Nacht wurde das Ergebnis der Verhandlungen den Gehilfen bekannt gegeben. In den Werkstätten, wo die Forderungen strikte abgelehnt wurden, sind die Kollegen in den Zustand eingetreten. Auf diese Weise wird man wohl die Herren, die sich als Schatzmacher im Feinen produzieren, von der Unwissenheit ihres Handels befreien können. Zugun von Sattlern ist natürlich streng fern zu halten!

Beim Zuschläger angefangen.

Bekannt ist, daß die am gefährlichsten stinkenden Lügen über die Sozialdemokratie seit einiger Zeit in unserer Gegend aus den Spalten der Tagesblätter in die sogenannten Provinzialblätter verwiesen werden. Nicht gerade aus Reichheitsgründen. Ueber diese Schwärze sind die Zuhälter der mit Reichsverbandsgeist gesalben Presse längst hinweg. Wohl aber deswegen, weil man weiß, daß sie hin und wieder erfolgenden Stützpfeilern gewisser Schmutzpläne dem Abmonteurstand dieser Blätter nicht zuträglich sind. Der eine oder andere Leser derartiger Organe wird doch bedenklich gestimmt durch die Schlammstut unangenehmer Gemeinheit, die sich über unsere Partei ergießt. Er sagt sich, daß eine Partei oder eine Presse, die in solch widerlicher Art beständig wird, schon längst von der Wirkliche verdammen sein müßte, wenn nicht gerade unüberwindliche Wahrschamkeit und Bedeutung ihren innersten Kern ausmache. Wie gelangt der Leser bürgerlicher Schmutzorgane denkt, er prüft, und auch wenn er der typischen politischen Spielbürgerlichkeit nicht schon mit Haut und Haar anheimgefallen, und findet — an der bisherigen Letztüre keinen Gefallen mehr. Die Konsequenzen einer solchen Entwicklung sind für die professionellen Verunglimpfer der Sozialdemokratie höchst schmerzhaft. Was Wunder, wenn sie ihnen aus dem Wege gehen möchten.

Daß es bei dem „Möchten“ und „Wollen“ bleibt, kommt einstweilen nicht in Betracht. Jedenfalls können wir als Resultat verzeichnen, daß sich die Sozialistensprecher jeglicher Gattung nunmehr vornehmend an die Landbevölkerung wenden. Also auch die liebliche Dreckschneise Provinzialblätter, heraus-

gegeben von demselben Verantwortlichen, dem auch die vor lauter Alter schon etwas unansehnlich gewordene Halle'sche Zeitung, das Mittelstandsorgan, ihre „geistige Blüte“ verbannt. In der letzten Nummer der Provinzialblätter findet sich neben andern Ergänzungen-fortschreitender Verbilligung, deren Widerlegung aber auch zur Ermahnung notwendig ist, eine Note, überschrieben „Heine Zustände“, die sich mit der Erzählung eines ehem. alligen Zuschlägers befaßt. Dieser Mensch, der er auch nennt, er sich in Mittelteil heißt er Meyer, war Angehöriger der Biologisches Ortskammerkassette. Sein ehrlich verdienter Hinauswurf hat den ehemaligen Inhaber des Zuschlages in Badheim — vier Jahre verbrachte er dort — herab erbittert, daß er eine Proschüre „Das persönliche Regiment“ über die „Zustände“ in der jugendlichen Ortstrankenkasse erscheinen ließ.

Diesem höchst ehrenwerten Kämpen für Wahrheit und Recht kann sich die gleich ehrenwerten Provinzialblätter nicht entgegen stellen. Gleich Veranlagung gründete den Herzogsbund, den beide nun geschlossen und dessen erstes Erzeugnis in Gestalt des erwähnten Artikels vor uns liegt. Dem Vorstand der Ortstrankenkasse für Leipzig wird darin Vergewandung der Arbeitergroßen vorgezogen, eine beliebige Sache bei allen Reichsverbandsangehörigen, zu denen sich hauptsächlich nun auch der hochachtbare R a n d M e y e r gefellen wird. Die Vorstandsmittglieder der Kasse erhalten nach ihm für Beschäftigungen von Helfnissen, Genesungshäusern u. a. außer freier Fahrt zweiter Klasse Dväten von 16 bis 20 M. während den Kassenbeamteten Zuerstzungenbeweiger wurden. Scherzhaft! Hätte der wacker R a n d M e y e r noch hingezogen, daß dies unter dem Regime des alten Reichsverbandes geschehen ist, dem ein Königlich-fürstlicher Kommerzienrat und andere nicht gerade im Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung stehende Groß-Zuschläger als leitende Mitglieder angeführt, so — wäre der Wächter der bürgerlichen Presse vor diesem Treiben gewiss noch größer gewesen. Nicht wahr, verehrte Provinzialblätter?

Weiter wird in dem Artikel das furchtbare System der „schwarzen Listen“, welches auf Betreiben des sozialdemokratischen Kampferstehenden P o l l e n d e r eingeführt worden sei, gekennzeichnet. Aber damit ist es schon das Beste. Es handelt sich um gewöhnliche Führungssitten, die aber ebenfalls von dem oben erwähnten alten Reichsverband angelegt und geführt worden sind. Hätte der brave Gesinnungsgenosse der Provinzialblätter allerdings in diese Listen statt des falschen Namens R a n d den richtigen Namen Meyer eingetragen lassen, dann wäre seine Zuschlägerhaft schon früher als eben jetzt bekannt geworden und er hätte — seine Proschüre vielleicht noch etwas eher abfallen können, aber nicht gegen den sozialdemokratischen Kampferstand.

Die Beleuchtung der übrigen „Schönheiten“ des Artikels und der Proschüre können wir uns sparen. Unsere Leser sehen, woran sie sind. Ihre Pflicht wäre es allerdings, besonders auf dem Lande, den von den Provinzialblättern schmählich belagerten Landbewohnern unsere Ausführungen zu unterbreiten, damit sie sehen, wie jämmerlich ihr Vertrauen von einer Verleumderlippe geküßt wird.

Der Zweck der Reichsverbandsverbändigung ist allerdings nur zu durchsichtig. Gerade in diesem Augenblick ist Material über angelegliche Mißwirtschaft in Ortstrankenkassen besonders wertvoll, denn unter Leser wissen, daß durch die neue Reichsverbandsorganisation das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen erdrosselt werden soll. Dazu bedarf man der Gründe. Und vor weiß, ob wir nicht auch in der Proschüre des ehemaligen Zuschlägers Meyer von vornherein besagte Artikel erblicken müßten.

Die sämtlichen Provinzialblätter hängen ihren Betrachtungen folgende alberne Schlusnote an:

„So sieht es innerhalb der Sozialdemokratie aus! Und da sind viele Arbeiter noch immer so leichtgläubig und oberflächlich, zu der roten Partei sich zu halten? Erst dann wird es den Arbeitern wirklich für die Dauer wohl gehen können, wenn die Sozialdemokratie unabhängig von allen ethischen Leuten nach Verdienst behandelt — das heißt verfallen und verachtet sein wird.“

Verlassen und verachtet! Es ist nicht auszubedenken. Und doch, ein Trost bleibt uns für diese Bedammnis, in der wir zwar noch nicht finden: Wir wissen, daß unsere wertheilichsten „Freunde“ vom Reichsverband in ihr schon heute

Für das Pfingstfest!

Neueste Damen-Konfektion

Mädchen-

Blusen, Kleider, Kostüme, Jacken, :: Kragen, Kostümröcke. ::

- Wasch-Blusen
- Wollene Blusen
- Seidene Blusen
- Spitzen-Blusen

besonders billigen Preisen.

- Wasch-Kleider
- Empire-Kleider
- Prinzess-Kostüme
- Jacken-Kostüme

- Kostüm-Röcke
- Mieder-Röcke
- Engl. Paletots
- Frauen-Paletots

Knaben-

Wasch- u. wollene Anzüge, Blusen, :: Hosen, Paletots, Pelorinen. ::

- Seidene Jacketts
- Spitzen-Paletots
- Leinen-Paletots
- Staubmäntel

Unsere grossen Läger

sind auf das Reichhaltigste sortiert. Jede Größe und Weite, sowie jede Preislage ist vertreten, so dass allen Ansprüchen genügt werden kann.

Unsere Konfektion

zeichnet sich durch Schick und Eleganz aus. Gute Stoffe, solide Arbeit und tadelloser Sitz sind die besonderen Vorzüge.

BRUMMER & BENJAMIN,

Grosses Ulrichs-Kreuz 22/26.

genannt von, was werden von dem einzigen Namen (von...)

Die Säuglingssterblichkeit in Halle

hatte nach dem amtlichen Bericht über das Gesundheitswesen im... im Jahr 1907 einen außerordentlich großen Umfang angenommen.

Nun sind in neuester Zeit allerdings auch hier Einrichtungen... geschaffen, welche der Säuglingsfürsorge dienen sollen.

Aber einen anderen gleich wichtigen Grund für die erschreckende Säuglingssterblichkeit vermag man anzuführen...

Ein Auszug veranlaßt am zweiten Feiertag früh bei... die Dittirix des sozialdemokratischen Vereins für Halle.

Die Mitglieder der Jugendkommission wollen sich am... Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Volkspark einfinden.

Wegen elektrischer Beleuchtung des Steinweges und... des neuen Kassenbauwerks...

Die Straßensanierung funktioniert im Monat Juni in... folgenden Nachmittagen...

Sonderzüge zum Pfingstfest werden von der Eisenbahn... direktionskommission...

Die Ausstellung soll in den Kaiserstätten stattfinden... in wissenschaftlicher Beziehung sei auf die... Programm der staatlich anerkannten...

stehen, deutschen... Die Parapharmazeutische... die zahlreichen... Konstitutionen und... Qualitäten werden...

Die Vertagung der Ausstellung liegt in den Händen des... hiesigen Bezirksvereins des Deutschen... Verbands...

Die Vertagung der Ausstellung liegt in den Händen des... hiesigen Bezirksvereins des Deutschen... Verbands...

Operetten-Saison im Apollo-Theater. Heute, Mittwoch... geht der... Operette in drei Akten von... Willöder...

Entsagen ist dem Zoologischen Garten am Montag ein... neuer... eingetretener... schwarzer Schwan...

Ein „unethisches Element“ ist, wie uns von informierter... Seite mitgeteilt wird...

Jugendliche Unberufstätige. Die Frau eines in der... Großen Wallstraße wohnenden... Lebeweizers...

Meilen, 28. Mai. „Waldliche“ Wohnstätten. Die... Bundesversammlung in Halle a. S....

Was will man mehr, als dieses „schöne Einvernehmen“... zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“...

Ammerdorf, 28. Mai. Jüdische Gefängnisaufstände. Nach... „hübliche“ Erfahrungen machte am 1. März d. J....

Die zweite große Drogistenfachausstellung wird... hier in Halle vom 3. bis 13. Juni... abgehalten...

das er nicht der... Drogisten... gewarnt sein würde, da er... ein... Zugs nicht...

Wärmlich, 28. Mai. Die Hitzezeit hat wieder begonnen... und Groß und Klein... fühlt das Bedürfnis...

Wärmlich, 28. Mai. Die Hitzezeit hat wieder begonnen... und Groß und Klein... fühlt das Bedürfnis...

Wärmlich, 28. Mai. Die Hitzezeit hat wieder begonnen... und Groß und Klein... fühlt das Bedürfnis...

Kommunales.

Am 10. November 1908 wurden in Kiel bei den... Stadtbürgermeistern... wahlen in den sechs... freigeordneten... Bezirken...

Humor und Satire.

Eine Stegennachricht.

Ein Kurier: Viktoria! Durchlaucht hat gesagt. Herzog v. Arenberg: Gehe! Ein Arenberg liegt immer!

S.: Aber die Keher, Durchlaucht, im... Waldkreise... Rübings... hausein-Warenhof.

S.: In Rübingsdorf-Warenhausen? Warenhausen? Unmög-

S.: Galtzen zu Gnaden, Durchlaucht, nicht in Belgien, son-

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

S.: Galtzen, Deutschland? Wir ist so, als wenn ich von...

Landarbeiterinnen und Dienftboten in der Reichsversicherungordnung.

Die Reichsversicherungordnung sieht die Einbeziehung der Dienftboten und Landarbeiter... Die Reichsversicherungordnung sieht die Einbeziehung der Dienftboten und Landarbeiter in der Reichsversicherungordnung...

Die Bestimmungen über die Verwaltung der Landkrankenkassen sind auf das Stärkste zu bekämpfen... Die Bestimmungen über die Verwaltung der Landkrankenkassen sind auf das Stärkste zu bekämpfen...

In der Teilnahme an der Verwaltung der Krankenkassen wäre nun... In der Teilnahme an der Verwaltung der Krankenkassen wäre nun wenn auch nur in wichtigem Maße...

Bei der Durchsicht des Entwurfs und seiner Begründung kommt man jedoch zu der Überzeugung... Bei der Durchsicht des Entwurfs und seiner Begründung kommt man jedoch zu der Überzeugung, daß die Regierung...

„Enblich beugt der Entwurf den Unzulänglichkeiten, die hier und da aus der gemeinsamen Teilnahme von Herrschaft und Gehilfen an der Selbstverwaltung...“

Es wird also für die für die Landarbeiter und Dienftboten vorhandene, ausnahmserheblische Stellung... Es wird also für die für die Landarbeiter und Dienftboten vorhandene, ausnahmserheblische Stellung, statt sie zu beseitigen, auf neue ausgedehnt und befestigt.

In den bereits erwähnten Mängeln für die Versicherter kommen dann noch weitere... In den bereits erwähnten Mängeln für die Versicherter kommen dann noch weitere. Während für die Ortskrankenkassen der durchschnittliche Tagelohn als Grundbetrag festgesetzt ist...

Bei Erkrankungen der Dienftboten tritt Krankenhandsbehandlung erst auf Antrag der Herrschaften ein... Bei Erkrankungen der Dienftboten tritt Krankenhandsbehandlung erst auf Antrag der Herrschaften ein. Bei den Landarbeitern kann auf Antrag der Arbeitgeber der Beitrag für die Hälfte ermäßigt werden...

Das Statut kann ferner das Krankengeld für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März... Das Statut kann ferner das Krankengeld für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, oder für einen Teil dieser Zeit bis auf 1/2 des Ortslohns herabsetzen.

Auf Antrag des Arbeitgebers können die Landarbeiter sogar von der Versicherungspflicht... Auf Antrag des Arbeitgebers können die Landarbeiter sogar von der Versicherungspflicht „befreit“ werden...

Erhalten die Landarbeiter auf Grund der Reichsversicherung eine bestimmte Rente... Erhalten die Landarbeiter auf Grund der Reichsversicherung eine bestimmte Rente (Unfall-, Invaliden- oder Altersrente), fällt das Krankengeld ganz fort.

Die Sondervorschriften werden an der Hand praktischer Erfahrungen noch ergänzt... Die Sondervorschriften werden an der Hand praktischer Erfahrungen noch ergänzt durch die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse...

So atmet der ganze Entwurf ungenügende Geist... So atmet der ganze Entwurf ungenügende Geist. Das Interesse der Arbeitgeber, nicht das der Arbeiter ist im weitesten Maße gewahrt.

Wie außerordentlich gering die Leistungen der Kasse sind... Wie außerordentlich gering die Leistungen der Kasse sind, kann man erst erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Landarbeiter und Arbeiterinnen noch Ortslöhne von 0,60 Mark empfangen werden.

In solchen Fällen würde also bei einer statutarischen Herabsetzung des Krankengeldes auf 1/2 des Ortslohns... In solchen Fällen würde also bei einer statutarischen Herabsetzung des Krankengeldes auf 1/2 des Ortslohns der Erkrankte ein 1/2 Pfennig täglich bekommen.

Man weiß diese „Leistung“ an unseren Forderungen betreffend den „Mutterschutz“... Man weiß diese „Leistung“ an unseren Forderungen betreffend den „Mutterschutz“, die nur füglich existieren, und man wird empfinden, wie diese Scheinreformen...

„Rechtlich liegt es mit den Kranken, denen das Krankengeld auf 1/2 des Ortslohns gekürzt wird...“ „Rechtlich liegt es mit den Kranken, denen das Krankengeld auf 1/2 des Ortslohns gekürzt wird, daß sie in den Wintermonaten, mo man mehr Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Heizung braucht, voll diese Kürzung gelitten sein.“

Solange haben nun die Landarbeiter und die Dienftboten auf ihre Einbeziehung in die Krankenversicherung... Solange haben nun die Landarbeiter und die Dienftboten auf ihre Einbeziehung in die Krankenversicherung warten müssen, und jetzt, da sie endlich erfolgen soll, bietet man ihnen weniger denn ein Einfingerring.

„Hoffen wir, daß das bittere Urrecht, das in dieser Zurücksetzung liegt...“ „Hoffen wir, daß das bittere Urrecht, das in dieser Zurücksetzung liegt, zur Aufrechterhaltung dieser Rechtspositionen und Interessen unter den Arbeitern führt, daß es sie in die Reihen der organisierten, kämpfenden Arbeiterklasse treibt, damit sie fähig werden, sich zu erziehen, was man ihnen freiwillig nimmer gewährt.“

Die Erfolge des Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen.

Von den Vertretern der bürgerlichen Parteien wird immer behauptet, das Selbstverwaltungsrecht der Versicherter in den Krankenkassen habe gar nicht die Bedeutung, die ihm beigegeben werde... Von den Vertretern der bürgerlichen Parteien wird immer behauptet, das Selbstverwaltungsrecht der Versicherter in den Krankenkassen habe gar nicht die Bedeutung, die ihm beigegeben werde. Weiter habe auch der größte Teil der Krankenkassen nicht verstanden, das Selbstverwaltungsrecht zu handhaben.

Zunächst besteht der Wert des Selbstverwaltungsrechts für die Versicherter nicht einzig und allein darin, daß sie die Kassenleistungen ausbauen können... Zunächst besteht der Wert des Selbstverwaltungsrechts für die Versicherter nicht einzig und allein darin, daß sie die Kassenleistungen ausbauen können. Er ist vielmehr schon darin zu suchen, daß sie als vollwertige Menschen ihre sozialen Angelegenheiten selbst ohne Vormund betreiben.

Seider ist die Statistik der Krankenkassen... Seider ist die Statistik der Krankenkassen - vielleicht nicht ohne Absicht - viel zu mangelhaft, und das festzustellen. Selbst über die wichtigsten Fragen gibt es keine oder eine falsche Auskunft.

Die bedeutendste und bestechendste Mangelheit ist die Familienfürsorge... Die bedeutendste und bestechendste Mangelheit ist die Familienfürsorge. Kommt eine Kasse dazu, ihre Leistungen auszubauen, so ist die Gewährung ärztlicher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen das erste, was geschieht.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

In Bezug auf die Erhöhung des Krankengeldes... In Bezug auf die Erhöhung des Krankengeldes, auf mehr als die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns sind große Fortschritte gemacht worden.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge... Die Familienfürsorge einführten! Sie gibt nur an, welche Beträge an Zulagsbeiträgen für die Familienfürsorge eingehoben worden sind.

Volkswirtschaftliches.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Jahre 1908... Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Jahre 1908. Die Arbeitsämter der Staaten Neuport und Massachusetts haben schon die Arbeitslosenstatistiken vom Jahre 1908 herausgegeben.

Advertisement for H. Elkan featuring various goods like Damen-Gürtel, Knab.-Jockeymützen, Knab.-Wasch-Anzüge, Kinder-Kleidchen, Staubmäntel, and Russen-Kittel with prices and descriptions.

Ein Arbeiter hat sich in der Fabrik...
Schöffenbericht.
Eine Arbeit hat ein Arbeiter am 29. März...

Bei der Arbeit hatte ein Arbeiter...
Er sollte für alles machen. Eine Arbeiterin...

Der Streik der Betonarbeiter in Leipzig...
Das englische Handelsamt hat...

Die englischen Gewerkschaften von 1905-1907...
Wie bei den Statistiken des Handelsamts...

Gewerkschaftliches.

Verhandlung des Gemeinderats...
Am Montag, den 24. Mai, ist im Dresdener...

Der gestrige Tag war vollständig...
Die Osterferien Leipzig.

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
In Stenhal haben die Brauerarbeiten...

Ein Arbeiter hat sich in der Fabrik...
Schöffenbericht.
Eine Arbeit hat ein Arbeiter am 29. März...

Bei der Arbeit hatte ein Arbeiter...
Er sollte für alles machen. Eine Arbeiterin...

Der Streik der Betonarbeiter in Leipzig...
Das englische Handelsamt hat...

Die englischen Gewerkschaften von 1905-1907...
Wie bei den Statistiken des Handelsamts...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
In Stenhal haben die Brauerarbeiten...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Stuttgart, 23. Mai. In Friedrichshafen...
Märker und Brandstifter.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Eine Dame...
Ein Insohd.

Köln, 23. Mai. Der Gericht...
Den Ehemann erschlagen.

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Die Osterferien Leipzig...
sehen in einer Karibewegung. Die Annahme...

Gelegenheitskauf in Kinder-Kleidern.

Gut gearbeitete waschechte **Matrosen-Kleider**

aus schmalgestreiftem Perkal für das Alter von 6 — 14 Jahren

durchschnittl. in allen Größen

Stück für Stück **4⁵⁰ Mk.**



Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

250 Herren-Anzüge

Gelegenheitskauf

Serie I.
Jeder Anzug
im Werte
24.00 25.00 27.00 28.00
jetzt für:

18-

Mark.



Gelegenheitskauf

Serie II.
Jeder Anzug
im Werte
30.00 33.00 36.00 39.00
jetzt für:

21-

Mark.



Als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins — Rabatt-Spar-Marken.
Für die Realität dieses ungewöhnlichen Angebots bürgt das Renommee der Firma:

Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

Apollo-Theater
zu Halle a. S.
Sommer-Operetten-Saison
Dir.: Gustav Poller.
Sente, Mittwoch den 26. Mai:
Sum 3. Male
im glänzender Ausstattung an Kostümen und Dekorationen:
„Der Bettelstudent“
Operette in 3 Akten v. Zell u. Gend. Musik v. Millöcker.
Donnerstag den 27. Mai:
Sum 1. Male
„Der Obersteiger“
Operette in 3 Akten v. M. West u. L. Helt. Musik von Carl Zeller.

Cirkus

Henry. Heute Mittwoch: **Letzter**

Zug!
Für ganz kleine 4. Preise.
8. Jeder Herr hat das Recht zu dieser Vorstellung **1 Dame frei** einzuführen.
In beiden Vorstellungen **Andere Künstler des gesamten Personals.**

Zoolog. Garten.
Täglich nachmittags 5 Uhr: **Vorstellung** von **Havemann's Raubtierschule.**
— Ohne besonderes Entree. —
Eintrittspreise:
Erw. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Bornitz.
Montag, den 21. Mai 1909 (2. Pfingstfesttag):
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein **Max Baohmann.**

Achtung! Falkenhain
Alle diejenigen, welche sich an einem **Kinderfest** beteiligen wollen, haben sich bis zum 30. Mai bei den Genossen **Weber, Kammann u. Bernstejn** zu melden.
Die Festkommission.

Weissenfels. Arbeiter-Radfahr-Verein „Frisch auf“.
Die Mitglieder, welche sich an der zweitägigen **Ausfahrt nach Jena** beteiligen, werden ersucht, sich pünktlich einzufinden. Sammelplatz **kl. Dolchstrasse** (Perkaufsstelle des Konsum-Vereins). **Absahrt am 1. Pfingstfesttag** punkt 4 Uhr früh.

Gasthof Schkauditz.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen, Radfahrern empfehle meine Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
Hochachtungsvoll Gustav Röhr.

Kaufe Kanarienhähne, alte sowie junge, und Weibchen Freitag den 28. Mai d. J. in Bentz-Speltzschale mit bekanntem Höchstpreis. **J. Kändler.**

Pfingsten!
Stellt den Maibaum auf den Flur: Pfingsten ist gekommen! Frisch hinaus in die Natur, **Naschwerk** mitgenommen! Dieses kauft ein kluger Mensch Nach wie vor bei **Albert**

Genzsch
10 Geschäfte in Halle a. S.

Albrechtstr. 46 (Eing. Geinstr.)
Merseburgerstrasse 161,
Triftstrasse 21,
Steinweg 1,
Zwingerstrasse 32.

Alter Markt 18,
Leipzigerstrasse 69,
Gr. Ulrichstr. 40,
Gr. Steinstrasse 38,
Merseburgerstrasse 22.

Warum zahlen Sie 14,50 M. u. 16,50 M.?
Bei mir kaufen Sie 1 Paar **God. Welt Chevreaux- und Boxcalc-Herrnstiefeln** in Luxusausführung für **11,50 M.**
Dieselben für Damen für **10,50 M.**
Durch wenig Spesen und grossen Umsatz, **jährlich über 45000 Paar**, bin ich in der Lage, zu so billigen Preisen zu verkaufen.
Ausserdem verkaufe:
Braune Chev.-Herrenschürstiefeln God. Welt, moderne Form u. Farbe **10,50 M.**
Boxcalc-Herrenschürstiefeln, elegante Form **8,75 M.**
Box-Herrenschür- und Zugstiefeln **7,00 M.**
Wichsleder-Herrenzugstiefeln **4,50 M.**
Braune Chevreaux-Damenstiefeln, prima Qualität **8,75 M.**
Schwarze Chevreaux-Damenstiefeln Derby, grosse Oesen, Seidenbänder **8,75 M.**
Box-Damenschürstiefeln **6,00 M.**

Wiebachs Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachf.
Nur Kleine Ulrichstrasse 12.

Schnell und leicht spart ein jeder viel Geld, wenn er seine Einkäufe bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins macht.
Bisher wurden **4 1/2 Millionen Mark** an das kaufende Publikum in bar ausgezahlt.
Rabatt-Spar-Verein, E. V. = Halle a. S.

Achtung! Hohenmölsen. Achtung! Haynsburg.
Sonntag den 1. Pfingst-Festtag abends 8 Uhr im „Gasthof zur grünen Aue“
Zum bevorstehenden **Pfingstfeste** bringen werthen Vereinen u. Ausflüglern meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Am 2. Pfingstfesttag: **Pfingstball.**
Freundlichst ladet ein **A. Reihardt.**

Theatralisches Gesangs-Konzert ausgeführt vom **Arbeiter-Sängerchor, Hohenmölsen.**
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Wolf, Gastwirt.**
Der Vorstand.

Künstliche Zähne etc.
Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.** Teilzahlungen.
Zahlreiche Anerkennungen.
Willy Muder, Halle a. S., obere Leipzigerstr. 37 vis-à-vis Botes Ross. Tel. 3483.

An- und Verkäufe
Kinderwagen, v. Mk. 10.50 an, taufst man bei **M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.** Verlangen Sie Gratis-Katalog.
Fahrräder, Motorräder, Reparaturen aller Art billig u. gut **Wih. Münster, Marktplatz.**

Die Neue Zeit.
Wochenschrift der Deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement **3.25 M.** Einzel-Nummer **25 Pf.**
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung, Marx 42/43.**
Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Glas, etc., wann taufst **Albert Bodejan, Gr. Steinstr. 32.**

Neu!
Linon-Wäsche weiß, **bunte Wäsche** abwaschbar, billigst
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 27, ob. Leipzigerstr. 66. Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Siehe die Inserate bezantwortlich: Rob. J. G. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Bezugspreis: vorm. Aug. G. r. o. f. j. e. t. u. J. ä. h. n. i. g. — Samml. i. Halle a. S.